Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 445. | Redaktion Jos. Grunau. | Freitag, 15. August 1913. (Mariä Himmelf., Alfred.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Der Caritasverband für das katholische Deutschland.

Der bevorstehende 19. allgemeine Caritastag in Münster i. W. (19. bis 24. Oktober) lenkt aufs neue die Aufmerksamkeit der Katholiken auf den allgemeinen Caritasverband für das katholische Deutschland. Seine Zentrale ist im Caritasstift G. m. b. H. in Freiburg i. Br., und an seiner Spitze steht Erzbischof Geistl. Rat Prälat Dr. Werthmann.

Der Caritasverband hat seinen Namen von dem lateinischen Worte „caritas", der christlichen Nächstenliebe, weil seine Arbeit der Nächstenliebe im katholischen Deutschland und unsern deutschen Glaubensbrüdern in fernen Ländern gilt. Gegründet 1897, erstrebt er mit zusehends steigendem Erfolge ein geordnetes Zusammenwirken aller katholischen Kräfte in den verschiedenen Diözesen unseres Vaterlandes zur planmäßigen Förderung der Werke der Nächstenliebe. Zu solchem Zusammenwirken sind einzelne Caritasfreunde wie ganze Vereine und Körperschaften eingeladen, die irgendwie im Dienste der katholischen Caritas stehen, unter Wahrung ihrer Selbständigkeit, aber mit Schaffung einer Zentralstelle. Die hochwürdigsten Herren Bischöfe haben warme Worte der Anerkennung für die fortschreitende Entwicklung des Caritasverbandes. So sprach der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Thomas Nörber-Freiburg bereits im Jahre 1907 es aus, daß nach zehnjährigen Bestehen des Verbandes es für jedermann evident ist, „daß es ein solches organisierendes, anregendes und konsolidierendes Werk in der heutigen Zeit geben muß, und daß dieser eine Schöpfung der göttlichen Vorsehung ist."

Die unumgängliche Notwendigkeit, sich zu organisieren, leuchtet heutzutage allen wahren Caritasjüngern ein: denn nur eine geordnete, systematische katholische Liebespflege kann sich Achtung verschaffen gegenüber modernen Bestrebungen; sie kann schon durch ihre einheitliche Geschlossenheit als äußere Erscheinung, die konfessionelle, katholische Caritas gegenüber der staatlichen und kommunalen Armenpflege, gegenüber den interkonfessionellen, auf dem Boden der Humanität wirkenden Wohlfahrtsvereinen besser zur Geltung bringen, ihre Rechte verteidigen und wahren. Dabei schließt der Caritasverband sich nicht von diesen gemeinnützigen Bestrebungen aus, er will vielmehr mit ihnen manche Strecken Weges freundlich zusammengehen und gemeinsam arbeiten. So wirkt er nicht nur hervorragend mit bei der Durchführung der staatlichen Fürsorgeerziehung, er hat sich auch angeschlossen dem Kampfe gegen den Alkoholismus, gegen den Mädchenhandel, gegen die öffentliche Unsittlichkeit, gegen die Tuberkulose. Er beteiligt sich an den Vereinen für Ferienkolonien, für ländliche Wohlfahrtspflege und Heimatschutz, zur Lösung der Wohnungsfrage. Aber damit diese Betätigung der Caritas wirksam, würdig und gemäß unsern Grundsätzen durchgeführt werde, muß eine Organisation bestehen, welche die gesamte katholische Liebesarbeit gegenüber den nichtkatholischen Faktoren repräsentiert.

Dazu kommt, daß die katholische caritative Tätigkeit den Forderungen der Gegenwart entsprechend auch nach der technischen äußeren Seite hin auf die Höhe der Vollkommenheit gebracht werden muß durch Pflege theoretischer und praktischer Schulung, durch Spezialisierung der Arbeit. Die allgemeinen Caritasfragen sind wissenschaftlich zu behandeln, eine wissenschaftliche Caritasliteratur durch Herausgabe von Handbüchern ist zu schaffen, die Abhaltung von Fachkonferenzen, Caritaskursen, von Vorlesungen über die katholische Liebestätigkeit zur Schulung der Kräfte ist notwendig. Alles dies kann nicht der einzelne Caritasjünger, nicht der einzelne Verein, sondern nur eine große Orgaisation durchführen.

Neben dem allgemeinen ist auch ein örtlicher Zusammenschluß der Caritasarbeit anzustreben. Der einzelne ist heute machtlos gegenüber dem unverschuldeten Elend wie dem Berufsbettlertum. Den einzelnen Vereinen gebt es nicht besser; sind sie am Orte selbst ohne Verbindung, ohne ständige Fühlung, so werden sie oft mißbraucht. Nur ein einheitlicher örtlicher Zusammenschluß kann eine vergleichende Prüfung anstellen, in vorbeugender Tätigkeit richtige und gerechte Hilfe vermitteln, Arbeitsgelegenheit verschaffen, sittlichen Schäden zuvorkommen. Diese Organisation muß auch mit dem Lande Fühlung nehmen, da es in fortwährenden Wechselwirkungen mit den Städten steht. Man denke nur an die Unterbringung von Fürsorgezöglingen, an den Mädchenschutzverein.

Die für die Zwecke einer solchen Organisation ausgegebenen Gelder stellen keine Verschwendung dar, sondern sind vielmehr das bestangelegte und mit reichen geistig-sittlichen Zinsen sich rentierende Kapital. Dabei erhebt der Caritasverband nur den geringen jährlichen Mitgliederbeitrag von 6 Mark. Durch Zahlung von 150 M. erwirbt man sich das Recht der lebenslänglichen Mitgliedschaft. Was bietet er seinen Mitgliedern für den Jahresbeitrag? Unentgeltlich geliefert wird ihnen zunächst die Zeitschrift „Caritas", eine sehr reichhaltige, in 7500 Exemplaren erscheinende populärwissenschaftliche Monatsschrift, ferner das Caritasjahrbuch. Unentgeltlich steht den Mitgliedern zur Verfügung die zentrale Auskunftsstelle, wo Fragen aus allen Caritasgebieten, über Unterbringung von Kranken aller Art, über Gründung von Wohltätigkeitsvereinen u. dgl. beantwortet werden, weiterhin die annähernd zehntausend Bände umfassende wissenschaftliche Caritasbibliothek, die vollständiges Material zu Vereinsvorträgen zur Verfügung stellt und Bücher zum Selbststudium des weitverzweigten Gebietes der christlichen Caritas ausleiht. Großer Beliebtheit erfreut sich auch die Lichtbildverleihanstalt, die über zirka 200 Serien mit fertigem Vortragstext verfügt und den Verbandsmitgliedern ermäßigte Leihgebühr gewährt.

Damit sind die Leistungen des allgemeinen Caritasverbandes nicht erschöpft. Auf seine Anregung erfolgte die Gründung von folgenden Fachorganisationen, die jetzt dessen selbständige Zweige sind: 1. die Caritasvereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl (E. V.) in Arenberg bei Ehrenbreitstein a. Rh., die bereits über vierhundert Landkrankenpflegerinnen ausgebildet hat; 2. der Katholische Krankenfürsorgeverein vom Roten Kreuz zur Heranbildung beruflicher, katholischer, weltlicher Krankenpflegerinnen (E. V.) in Köln; 3. der Verband katholischer Anstalten Deutschlands für Geistesschwache; 4. die Vereinigung für katholische caritative Erziehungstätigkeit (E. V.) mit eigener Monatsschrift; 5. die Konferenz für das Auswandererwesen; 6. die Vereinigung für Caritashilfe in der Seelsorge; 7. die Vereinigung der katholischen Krankenhäuser Deutschlands, für welche besondere „Mitteilungen" periodisch erscheinen; 8. der Verband kath. Seelsorger an deutschen Heil- und Pflegeanstalten; 9. der Schutzverein für die italienischen Arbeiter in Deutschland; 10. die Vereinigung zur Förderung der Wanderarmenfürsorge; 11. die Ketteler-Gesellschaft (E. V.) in Bad Nauheim mit dem schönen Kettelerheim, einer hervorragenden Kuranstalt für kranke Kurgäste, insbesondere auch für Minderbemittelte und Kinder; 12. die Freie Vereinigung für das katholische Deutschtum im Auslande mit einer Sammelstelle für die katholischen Auslandsdeutschen. Zur Förderung des katholischen Deutschtums in der Fremde hat der Caritasverband eine ganze Reihe von caritativen Anstalten des Auslandes übernommen. Wir nennen nur die deutsche St. Elisabeth- und die Liebfrauen-Mission in Paris, das Rekonvaleszentenheim Maria Elisabeth in Gardone Riviera am Gardasee, das St. Elisabeth-Stift in Mailand, das Kloster Santa Croce der deutschen Kapuzinerinnen in Assisi, die deutsche katholische Mission in Marseille und die katholische deutsche Schule in Verviers (Belgien).

Mit Hilfe des Allgemeinen Caritasverbandes, dem fünftausend Mitglieder angehören, wurde die Idee der Caritasorganisation in immer weitere Kreise getragen; so wurden bis jetzt 6 Diözesanverbände, 21 örtliche Caritasverbände, 6 örtliche Caritaskomitees und 2 Caritasbureaus ins Leben gerufen; gerade diese letzteren dienen der Bekämpfung des überhandnehmenden Berufsbettlertums und unterstützen würdige Arme. Die Gesamtheit der dem Caritasverbande angeschlossenen Verbände umfaßt etwa fünfzehntausend Mitglieder.

Die Freiburger Zentrale des Caritasverbandes steht mit allen vorgenannten Organisationen beständig in Fühlung und dehnt den Wirkungsbereich der katholischen Caritasorganisation immer weiter aus. Wie umfangreich ihre Tätigkeit ist, erhellt aus der Tatsache, daß im vergangenen Jahre nicht weniger als 26 456 Briefe aus dem Generalsekretariat des Verbandes hinausgingen. (Darin ist der Postverkehr der Geschäftsstelle, Buchhandlung und Buchdruckerei nicht inbegriffen.) Bei dieser planmäßigen Arbeit ist von großer Wichtigkeit die jährliche Abhaltung allgemeiner caritativer Versammlungen zur Besprechung wichtiger Caritasfragen. Solcher jährlichen Caritastage wurden bisher 17 in den verschiedenen Teilen Deutschlands mit nachhaltigem Erfolge abgehalten. Nicht minder segensreich wirken die sogenannten Diözesancaritastage und die Caritaskurse, deren letzter in Metz abgehalten wurde.

Auch auf dem Gebiete der Literatur ist der Caritasverband für das katholische Deutschland sehr tätig. Wir erwähnten schon die von ihm herausgegebene Monatsschrift „Caritas"; diese allbekannten grünen Blätter werden nicht nur von den Mitgliedern des Verbandes gelesen, auch alle wohltätigen Anstalten und Vereine, die dem Caritasverbande angeschlossen sind, halten die „Caritas". Ueber die vielen Einzelfragen aus dem Gebiete der katholischen Liebespflege orientieren populärwissenschaftliche, statistische und geschichtliche Veröffentlichungen, orientieren die „Caritasschriften", deren bisher 22 erschienen sind. Eine eigene „Caritaskorrespondenz" in zwangloser Reihenfolge herausgegeben, liefert an alle katholischen Zeitschriften Deutschlands wichtige Mitteilungen über die Caritas zur freien Benutzung in der Presse. Außerdem erscheint im Verlag des Caritasverbandes „Die christliche Frau", eine von der Vorsitzenden des Katholischen Frauenbundes, Hedwig Dransfeld, vortrefflich geleitete Monatsschrift für höhere weibliche Bildung und christlichen Frauentätigkeit in Familie und Gesellschaft (Jahrespreis 5 Mk.). Alle diese Druckschriften werden in der eigenen großen Druckerei des Caritasverbandes in Freiburg hergestellt.

Die erfreuliche Entwicklung und Ausgestaltung des Caritasverbandes, seine Leistungen zum Wohle des katholischen Deutschlands und unserer deutschen Glaubensbrüder im Ausland sind das beste Unterpfand für eine segensvolle Zukunft dieser katholischen Caritasorganisation. Wer irgendwie dazu in der Lage ist unter den deutschen Katholiken, sollte diese Arbeit fördern helfen. Dies geschieht am besten durch Beitritt (Jahresbeitrag 6 Mk.) als Mitglied oder durch Zuwendung von Legaten, Schenkungen bei besondern Anlässen, auch mit Vorbehalt einer Leibrente auf Lebenszeit, und Vermächtnissen. Der Caritasverband für das kath. Deutschland ist ein nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetragener Verein und hat deshalb Rechtsfähigkeit. Alle den Verband betreffenden Anfragen beantwortet bereitwilig das Generalsekretariat des Caritasverbandes, Freiburg, Belfortstraße 20.

E. Die Auseinandersetzung der sozialdemokratischen Partei

wird immer lebhafter, je näher der Parteitag herankommt, um so größer sind Widersprüche. Innerhalb eines jeden Wahlkreises wird nämlich zu der Frage der Haltung der Partei in der Steuerfrage jetzt Stellung genommen. Es ist nicht überraschend, daß dabei die Geister sehr lebhaft aufeinanderplatzen. Die Führung in dem Kampfe haben fast durchweg die Reichstagsabgeordneten inne; nur selten treten andere Sozialdemokraten in den Vordergrund. Auf dem Landesparteitag der gothaischen Sozialdemokratie kam der alte bekannte Sozialdemokrat Abgeordneter Bock zu einer Entscheidung, in Ablehnung der Haltung der Fraktion. Eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme. Sie besagt unter anderem:

„Der Reichstag würdigt durchaus die schwierige Stellung der Reichstagsfraktion während der Beratung der jüngsten Heeresvorlage, kann sich aber nicht der Auffassung entziehen, daß die Taktik der Fraktion nicht den berechtigten Erwartungen der Parteigenossen gerecht geworden ist. Nach wie vor sollte die alte Auffassung in der Partei herrschen, die ein Teil der Fraktion einnahm: Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!"

In ähnlicher Weise (in Dresden-Land) kam die Mehrzahl der Versammlung gleichfalls zur Ablehnung der Stellungnahme der Fraktion. Der Sozialdemokrat Horn erklärte dabei: „Die Minderheit der Fraktion habe nicht aus Ultraradikalismus gegen die Bewilligung der Besitzsteuern gekämpft, sondern deshalb, weil die Fürsten nicht besteuert wurden und weil die Steuern doch wieder auf das Volk abgewälzt würden. Schon jetzt kämen die Fabrikanten und wollten den Arbeitern abzwacken, was sie für den Militarismus bezahlen müßten. Es würden weitere Militärvorlagen kommen, für die wir dann wieder die Mittel bewilligten, so würde dann unser Grundsatz: keinen Mann und keinen Groschen, zur Farce. Für Kulturzwecke bleibe dann nichts mehr übrig."

Gegenüber diesem recht verwerfenden System kommen in anderen Landesteilen Zustimmungen zu der Haltung der Fraktion vor. Von drei süddeutschen sozialdemokratischen Organisationen liegt noch keine Stellungnahme vor. Dagegen hat der hessische Parteitag sich vollkommen mit der Haltung der Fraktion einverstanden erklärt und dies durch Annahme gefundene Resolution bekundet:

„Der Parteitag stellt sich auf den Boden der von der Reichstagsfraktion zu den Deckungsfragen abgegebenen Erklärungen und billigt ausdrücklich die Zustimmung der Fraktion zu den beiden Besitzsteuergesetzen."

Diese Stellungnahme der hessischen Sozialdemokratie ist nicht überraschend, denn in Hessen ist der Führer der bekannte Revisionist David. Er führte zur Begründung der Stellungnahme der Fraktion aus: „Diese Steuer ist ein außerordentlicher Erfolg der Sozialdemokratie. (Starke Zustimmung.) Wären wir bei den vorjährigen Wahlen unterlegen (Zuruf Müller, Berlin: Und hätten wir nicht gekämpft! Heiterkeit), dann wäre diese direkte Steuer nicht gekommen. Wir hätten uns um jeden politischen Kredit gebracht, wenn wir ablehnten. Man sagt auch, unsere Zustimmung bedeutet einen Bruch mit der seitherigen Praxis. Auch das stimmt nicht. Denn schon im Jahre 1906 haben wir für die Tantiemesteuer gestimmt, ebenso für die Erbschaftssteuer auf Seitenverwandte und 1909 für die Besteuerung des Kindeserbes. War denn da der Verwendungszweck anders? (Heiterkeit.) Unser Freund Rühle sagt, es wäre gut gewesen, wenn eine Reichstagsauflösung gekommen wäre, sowie wir die Steuer verweigert hätten. In einen solchen Wahlkampf wäre ich mit Gefühlen hineingegangen wie nie zuvor, und wir hätten Schläge bekommen, wie nie vorher." (Zustimmung.) Von diesen Auslassungen ist am meisten bezeichnend der Schlußsatz. Es war also ein gut Teil Sorge um die Erhaltung der Mandate, welche die Sozialdemokraten zu ihrer Zustimmung geführt hat. In der sozialdemokratischen Presse ist dies lange und lebhaft in Abrede gestellt worden; hier aber gibt es einer der Wissenden zu. Wenn der sozialdemokratische Abgeordnete David weiter behauptet, daß die Besitzsteuer erst gekommen sei infolge der Zunahme der sozialdemokratischen Mandate, so ist dies eine Phrase, die für die Agitation berechnet ist. Im Jahre 1912 ist der bekannte Besitzsteuerantrag Bassermann-Erzberger angenommen worden und als Konsequenz desselben ist dann im Jahre 1913 sowohl der Wehrbeitrag wie das Vermögenszuwachssteuergesetz vorgelegt worden. Daß im Jahre 1913 die Kosten der Wehrvorlage auf den Besitz gelegt worden sind, ist nicht auf die Zunahme der sozialdemokratischen Mandate zurückzuführen, sondern auf den entscheidenden Willen der Centrumspartei, die neuen Kosten nicht durch indirekte Steuern aufbringen zu lassen. Mit diesem Bestreben des Centrums ging Hand in Hand die Forderung der Liberalen, nach einer Forderung der Besitzsteuer; und so ist zu erklären, daß sich eine gewaltige Mehrheit für diesen Gedanken fand. Was David seinen Zuhörern vorsetzte, war darauf berechnet, sie gegenüber der Haltung der Fraktion günstig zu stimmen. Wenn man die gesamte rechtzeitige Bewegung innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion überblickt, darf man diese weder unterschätzen, noch für bedeutungsvoll halten. Es wird in Jena die übliche Katzbalgerei absetzen und dann wird alles vergessen sein. Bei der nächsten ähnlichen Gelegenheit im Reichstag wird man nach dem Willen der Radikalen verfahren; dann sind diese auch zufrieden.



Zum Gedächtnis der Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813.

Der Tunnel zwischen England und Frankreich.

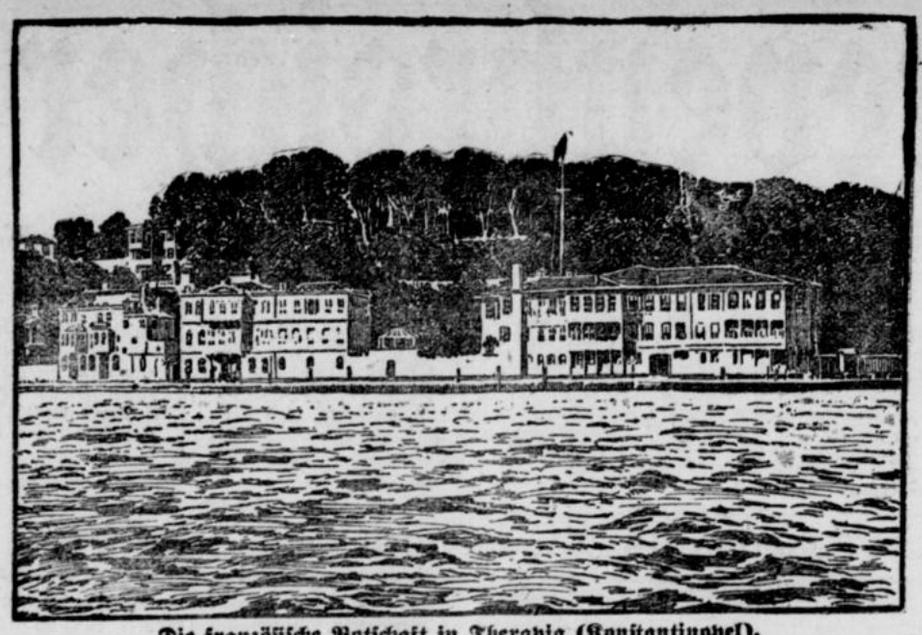
Der alte Plan des Kanaltunnels von Calais nach Dover ist wieder auf die Tagesordnung ge-

kommen. Ein unternehmungslustiger Ausschuß von englischen Abgeordneten hat sogar den Ministerpräsidenten Asquith gezwungen, über den Tunnel eine diplomatische Rede zu halten, und die englischen Minister verstehen es bekanntlich ausgezeichnet, mit vielen Worten nichts Faßbares zu sagen. Herr Asquith hat es beiden Teilen recht gemacht. Den Gegnern durch die ernsthafte Wiederholung der alten Bedenken des Feldmarschalls Wolseley, und den Freunden des Unternehmens durch die Hervorhebung von „neuen Faktoren", als da sind die verbesserten Beziehungen zu Frankreich und die veränderten Methoden der Kriegsführung. Die Regierung will die Sache prüfen. Obschon sie sich nicht im geringsten gebunden hat, so betrachten die Tunnel-Pioniere die Rede Asquiths als einen großen Erfolg, weil das bisherige unbedingte Nein nicht wiederholt worden ist.

Der „Westfälische Merkur" schreibt: Nach unserer Kenntnis des englischen Volkscharakters glauben wir nicht, daß wir den Tunnel zu unsern Lebzeiten noch werden benutzen können. Die technischen Schwierigkeiten sind ja wohl zu überwinden, und wenn nur erst die Konzession da ist, wird sich auch das Kapital von 320 Millionen (nebst den üblichen Nachschüssen) wohl flüssig machen lassen. Aber der Erdboden unter dem Kanal läßt sich viel leichter durchbohren, als der Britenschädel, in dem die vererbten Vorurteile versteinert sind. Das Volk besitzt einerseits ein übermäßiges Selbstbewußtsein und anderseits eine Furchtsamkeit, die manchmal ins Kindische ausartet. Die Engländer wollen die Hälfte der Welt beherrschen und die ganze Welt ausbeuten, aber vor einer engeren Verbindung mit dem europäischen Festlande haben sie meist einen Widerwillen. Sie wollen durchaus ihre Eigenart bewahren und möchten keineswegs mit dem übrigen Europa in denselben Kulturtopf geraten. Vor einer Invasion ihrer Inseln haben sie eine Heidenangst, wie sich das in den Märchen von nächtlichen Vorstößen feindlicher Wasser- und Luftschiffe bekundet hat. Wenn nun gar ein Landweg zwischen dem Festlande und England geschaffen werden soll, so wird die Masse des dortigen Volkes vermutlich noch auf dem Standpunkt des alten Wolseley stehen und in der Unterseeröhre eine schwere Gefahr für die Landessicherheit erblicken. Den Gegnern des Projekts wird es gewiß nicht schwer fallen, diesen Volksinstinkt aufzuwetschen. Im Hintergrunde lauert ja immer die Besorgnis, daß zur Bildung eines stärkeren Landheeres der militärische Dienstzwang eingeführt werden könnte.

Eine sonderbare Erscheinung, daß die englische Bürgerschaft die halbe Welt beherrscht und doch vom allgemeinen Heeresdienst nichts wissen will. „Es geht auch so," sagen die Engländer, und sie haben recht, solange sie noch genug Mannschaften für ihre wachsende Flotte zu gewinnen vermögen. Auf dieser Flotte beruht einzig und allein die Sicherheit Englands. Der Tunnel würde der Sicherheit keinen Abbruch tun. Es ist geradezu unbegreiflich, wie die Engländer sich einbilden können, durch diese unterseeische Eisenbahnröhre könne eine „Invasionsarmee" auf die Insel rücken. Kann man vielleicht eine Armee mit Zubehör in einen oder zwei Eisenbahnzüge packen? Ehe auch nur ein derartiger Soldatenzug in Dover anlandet, wäre der Tunnel unter Wasser gesetzt oder durch Dynamitpatronen in die Luft oder vielmehr in die See gesprengt. Zur Verteidigung des Tunnelkopfes braucht man keine Armee, sondern nur einen Pionierposten.

Aber sehe jeder, wie er's treibe. Wenn die Engländer so engherzig und ängstlich sind, daß sie den Technikern die ersehnte Untertunnelung des Kanals nach wie vor verwehren, so brauchen wir Deutsche uns deshalb nicht aufzuregen. Für unsern Handels- und für unsern persönlichen Verkehr mit England genügen die bestehenden Verbindungen über Hamburg, über Bremen, über Hoek van Holland, über Ostende usw. vollständig. Wenn die Fahrt von Deutschland nach England durch den Tunnel um ein oder zwei Stunden abgekürzt und von dem letzten Rest der Seekrankheitsgefahr entlastet würde, so wäre das nur ein kleiner Vorteil für sehr wenige Leute. Dagegen hat Frankreich ein großes Interesse an dem Tunnel. Es möchte recht viele Engländer in den Pariser Strudel ziehen und nebenbei die nach England reisenden Festländer möglichst auf die französische Route locken. Wenn der wieder aufgetauchte Tunnelplan abermals scheitern sollte, so würden die französischen Ententebrüder enttäuscht und verstimmt sein. Die politische Logik drängt auf den Tunnelbau; denn wenn die Engländer in ihrer splendid isolation, der Abgetrenntheit ihrer Inseln, verbleiben wollten, so durften sie die ganze Bündnispolitik nicht anfangen.



Die französische Botschaft in Therapia (Konstantinopel),
welche durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört wurde.

Die Führung Rumäniens.

Nach der Unterzeichnung des Friedens.

Samstag wurde in Bukarest der Friedensvertrag zwischen den Balkanstaaten unterzeichnet und damit jene Aufgabe zu Ende geführt, die sich Rumänien bei seinem aktiven Eingreifen in den zweiten Balkankrieg gestellt hatte. Rumänien hatte zum Schwerte gegriffen, um die Anerkennung seiner durch die erfolgte Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan begründeten Ansprüche seitens Bulgariens zu erzwingen und um den Friedensschluß zwischen den kriegführenden Balkanstaaten herbeizuführen. Beides ist der rumänischen Regierung gelungen und die Glückwünsche Kaiser Wilhelms und Sir Edward Greys, wie die Anerkennung, welche die Politik Rumäniens in der gesamten europäischen Oeffentlichkeit gefunden hat, sind ein Beweis dafür, daß man in Europa die führende Rolle, die Rumänien in der Krise des zweiten Balkankrieges mit politischer Klugheit und Energie an sich gerissen hat, mit voller Sympathie begrüßt und mit aufrichtigen Wünschen für deren Erfolg begleitet hat.

Von symptomatischer Bedeutung ist hierbei, daß auch der serbische Ministerpräsident Pasic sich veranlaßt sah, beim samstägigen Friedensdiner im Palais des Ministeriums des Aeußern in Bukarest anzuerkennen, daß Rumänien durch König Karol auf eine Kulturstufe und zu einer Macht erhoben wurde, die es zum ersten politischen Faktor im Südosten Europas machen. Mit dieser Anerkennung der führenden Rolle Rumäniens verband Ministerpräsident Pasic den Wunsch, daß Rumänien auch künftighin an der Spitze der Nationen des Balkans bleiben möge, indem es ihnen den Weg der Ordnung, des Friedens und des Fortschrittes weist, ein Wunsch, den mit ganz Europa vor allem auch Oesterreich-Ungarn teilt. Diese politische Kundgebung des serbischen Ministerpräsidenten trägt durchaus der tatsächlichen Rolle Rechnung, die Rumänien bereits im Südosten Europas seit fünfunddreißig Jahren spielt, das ist seit dem Tage seines Eintretens für die Befreiung der Balkanvölker im russisch-türkischen Krieg. Auch im nun beendeten Krieg hat sich Rumänien gewissermaßen als der Repräsentant europäischer Zivilisation und Menschlichkeit in einer Umgebung entsetzlicher Greuel bewährt. Seine Truppen verhielten sich in Feindesland musterhaft, bezahlten sogar bar, was sie verzehrten, während alle übrigen kriegführenden Staaten und Völker einander die furchtbarsten Anklagen wegen zugelassener oder angeordneter Unmenschlichkeiten ihrer Armeen entgegenschleudern. Rumänien in diesem Balkankriege, das erschien wirklich wie eine Oase der Gesittung und der Genfer Konvention in einer Wüste barbarischer Entsetzenstaten, denen nun, bis auf weiteres wenigstens, Rumäniens Vermittlung ein Ende gesetzt hat. Ob aber Herr Pasic mit seiner Rede nicht doch noch eine Nebenabsicht verfolgte? Man gewinnt beinahe den Eindruck, Pasic' Verbeugung sei mehr als Kompliment und weniger als eine rückhaltlose bindende Anerkennung der Führung Rumäniens. Vielleicht sollte die Rede Serbiens Wunsch zum Ausdruck bringen, daß Rumänien auch künftighin eine den Interessen Serbiens so sehr dienliche Politik befolgen möge, wie es diesmal tun mußte, durch den Zufall gleicher Gegnerschaft und das Zusammenwirken verschiedener Verhältnisse hierzu genötigt. Ein solches Werben Serbiens um die künftige politische Unterstützung Rumäniens wäre nicht geeignet, das Vertrauen in den Bestand des kaum unterzeichneten Friedens zu stärken. Auch die Proklamation des Königs Konstantin, in der er davon spricht, daß das Ziel Griechenlands noch nicht erreicht sei und die Notwendigkeit der militärischen Kräftigung Griechenlands hervorhebt, damit es seinen Feinden furchtbar bleibe, steht in starkem Kontraste zu dem freundlichen Bilde eines dauernden Balkanfriedens, das die Bukarester Delegierten in ihren Reden gezeichnet haben.

Das alles vermag die Tatsache nicht zu verkleinern, daß in Bukarest rasche Arbeit geleistet wurde; mit vollem Rechte durfte Ministerpräsident Majorescu stolz darauf hinweisen, daß die Bukarester Friedenskonferenz ihre anfänglich undurchführbar scheinende Aufgabe in der kurzen Spanne von zehn Tagen bewältigt habe, welche Leistung namentlich der Schwerfälligkeit der Londoner und Petersburger Konferenzen gegenüber besonders bestechend wirkt, und als ein Beweis der politischen Reife gelten kann.

Die Wirren in China.

Es wird durch die letzten aus China kommenden Nachrichten immer deutlicher, daß Yuanschikai nicht nur mit der neuen Erhebung der südlichen Provinzen fertig geworden ist, sondern daß er entschlossen scheint, den gewonnenen Vorteil ebenso rücksichtslos und konsequent auszunützen, als er ihn erreicht hat. Er geht mit unerbittlicher Strenge gegen die Aufständischen vor, läßt sie zusammenschießen und unterdrückt politisch verdächtige Organisationen. Nach den Berichten aus dem Lande selbst, von denen allerdings zu beachten ist, daß fast alle aus Peking stammen, ist diese zweite Revolution nicht populär gewesen, und man ist besonders in Handelskreisen dem Präsidenten für sein energisches Vorgehen dankbar. Dabei ist aber zu beachten, daß die große Revolution im vorigen Jahre auch als das ganz persönliche, verhetzende Werk einiger unklarer Köpfe hingestellt wurde, bis der Mandschukaiser vertrieben und die Republik eingesetzt war, und da nun einmal der Stärkere im Rechte ist und eine politische Bewegung meist nach ihrem Erfolg bewertet wird, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß man auch über die tieferen Gründe der zweiten chinesischen Revolution anders urteilen würde, wenn ihre Unterdrückung nicht so rasch geglückt wäre. Yuanschikai und seine Freunde, die das Wagnis einer Revolution mit all seinen Gefahren auf sich genommen hatten zu einer Zeit, da Yuanschikai in völliger Zurückgezogenheit lebte, bereit, den Mandschus zu dienen, sehen sich heute um die Früchte ihres Wagnisses betrogen und müssen gar fürchten, das lassen selbst die aus der Umgebung Yuanschikais stammenden Berichte erkennen — daß der Präsident der Republik seine Neigungen zum Diktator betätigen und sich als zweiter Napoleon entpuppt, sich zu einem teuren Jahrbuch auszuwachsen. Letzteres vertragen unsere Jahresbeiträge nicht, die zum Teil nur 50 Pfg. pro Person einbringen, weil bei einigen Vereinsgruppen die Hälfte in die Kasse der Pflegestation fließt. Können wir Bezirkskonferenzen zustande bringen? Die Schwierigkeit liegt auch hier teilweise in der Höhe der Kosten, welche die Reisen der Konferenz-Leiter oder -Redner oder -Rednerinnen machen, und sodann in der Personenfrage. Es können nicht ein oder zwei Personen des Vorstandes diese Arbeit für eine ganze Provinz übernehmen. Beide Fragen aber wären gelöst, wenn sich in jedem Kreis, der einer Konferenz bedarf, ein geeigneter Pfarrer als Leiter und Redner der Konferenz gewinnen ließe. Dies scheint möglich zu sein, weil in allen Kreisen, die Krankenbesucherinnen haben, auch Pfarrer Mitglieder unserer Caritasvereinigung sind.

3. Wollen wir aber, wie es unser Plan ist, ganzen Lande den verlassensten und ärmsten Dorfgemeinden helfen, dann müssen wir stetig auf die Gewinnung freiwilliger Krankenbesucherinnen das größte Gewicht legen. Das ist das idealere, das schönere Werk und diejenige Arbeit, die auch in der kleinsten und ärmsten Gemeinde ohne persönliche Ueberlastung auch von einer armen Taglöhnerin übernommen werden kann, während keine Möglichkeit besteht, dort eine besoldete Berufspflegerin anzustellen. Und für Gewinnung einer Krankenbesucherin kann jeder agitieren, der nur irgend eine Fühlung mit einer Dorfgemeinde hat, nicht bloß Pfarrer, Lehrer, Lehrerin, die in der Dorfgemeinde sitzen, sondern auch Herren und Damen der Stadt, die ab und zu mit den genannten Personen zusammentreffen. Wir haben in der Rheinprovinz bereits einige Kreise, in denen fast alle bedeutenden Orte eine Krankenbesucherin haben (wenn sie kein Schwesternhaus haben können). Wie kommt das? Daher, daß der Landrat sich für die Sache interessiert und bei gegebener Gelegenheit die Pfarrer ermundert, nach einer Krankenbesucherin Umschau zu halten. Würde auf jeder Pfarrerkonferenz auch nur ein Herr ab und zu ein Wort für die Sache reden, es sähe bald anders aus. Es ist erstaunlich, wie schwer es hält, eine solche allgemein nützliche Sache auch allgemein bekannt zu machen. Seit 15 Jahren agitieren wir regelmäßig jährlich in der Tagespresse, und doch gibt es noch Hunderte von Landpfarrern, denen die Sache vollständig unbekannt ist. „Ich habe von einem Konfrater gehört, daß bei Ihnen Dorfpflegerinnen ausgebildet werden sollen, wie verhält sich die Sache?" Das ist eine konstante Wendung in Briefen an die Zentralstelle. Möchten doch alle Leser und Leserinnen der „Caritas" bei jeder gegebenen Gelegenheit die Sache zur Sprache bringen!

Die Weiterentwicklung der ländlichen Krankenpflege.

Von Rektor Kinn in Arenberg.

Mit der Einführung der freiwilligen, unbesoldeten ländlichen Krankenbesucherinnen ist ein Weg geschaffen, auf dem alle armen Landgemeinden eine rationelle Krankenpflege haben können. Wo im Unglücks- und Krankheitsfalle eine nur einigermaßen beanlagte Krankenbesucherin sogleich benachrichtigt wird, da wird der unreine Wundverband und da werden andere Mißgriffe in Ausführung der ärztl. Pflegeverordnung vermieden, wird für reine Luft und im allgemeinen für richtige Krankenernährung gesorgt. Aber durch das Erscheinen der Krankenbesucherin und ihre Tätigkeit am Krankenbette ist doch eine ganze Reihe von Fragen der Krankenfürsorge noch nicht gelöst. Wie kommen die ganz Armen zum richtigen Rohmaterial für die Krankenkost? Wer bereitet sie zu? Wer nimmt sich der Kleinen an und ordnet einigermaßen das Haus, wenn die arme Mutter krank ist und der Mann um des täglichen Brotes der Familie wegen seine Lohnarbeit nicht einstellen kann? Wer hilft dem armen Kleinbauer, damit seine Ernte nicht zugrunde geht, wenn er in der Erntezeit plötzlich schwer erkrankt? Diese und ähnliche Fragen sind noch zu lösen, namentlich aber die: Wie läßt es sich verhindern, daß die Pflegesache in der Gemeinde einschläft, wenn die Krankenpflegerin stirbt oder ihre Tätigkeit einstellt? Darf Existenz oder Gedeihen der Krankenpflege lediglich von dem mehr oder minder großen Eifer des jeweiligen Pfarrers abhängen oder von der mehr oder minder großen Regsamkeit der Pflegerin?

1. Wir bedürfen neben jeder Krankenbesucherin und jeder Berufspflegerin in jeder Pfarrgemeinde einer Ortsgruppe der Caritasvereinigung. Als vor dreißig Jahren die erste freiwillige Krankenbesucherin ihre Tätigkeit begann, wurde sogleich neben ihr ein kleiner Pflegeverein von sechs bis acht etwas besser gestellten Frauen und Jungfrauen der Gemeinde organisiert, welcher bei Erkrankung ganz armer oder ganz verlassener Kranken Versammlung und Beratung hielt, wie dem Kranken die Krankennahrung zu liefern sei. Weil die Dorfgemeinde nicht groß war und die Zahl der vollständig Armen oder Alleinstehender sehr gering, war Hilfe in dieser Beziehung selten notwendig. Die guten Frauen des Vereins ließen darum die Kostbeschaffung von drei zu drei Tagen unter sich umgehen und brachten aus ihren eigenen Mitteln das Nötige auf. Etwas schwerer wird die Sache nur bei lange liegenden Siechen. Trifft nur einmal eine akute Krankheit einen solchen Armen, so hält sie nicht lange an, die Fieberkost, Milch, Schleimsuppe, geschlagenes Ei machen keine Schwierigkeit. Ist der Landmann aber wieder Rekonvaleszent, dann kehrt er sehr schnell und mit Vorliebe zu seiner einfachen, derberen Nahrung zurück. Er sehnt sich darnach; die „weichen" Sachen des besseren Tisches behagen ihm nicht.

Der erwähnte kleine Verein war allerdings eine primitive Krankenfürsorge. Es ist, namentlich in größeren Pfarreien, ein möglichst großer Verband anzustreben, der im Fall der Not Kostbereitung und Zutragung durch einige wenige, besonders geeignete Vereinsmitglieder — zumeist auf Vereinskosten — besorgen läßt, aber sich nicht auf die Krankenernährung beschränkt. Liegt die arme Familienmutter krank darnieder und die Kinder sind am Morgen nicht versorgt, weil der Mann bei seiner Armut den Taglohn nicht verlieren darf, so versammelt sich der Verein und es wird die Reihenfolge festgesetzt, in der an jedem Morgen ein geeignetes Mitglied für Kinder und Hauswesen in dem armen Häuschen sorgt. Diese Dienste kann man nicht leicht der durch die Krankenpflege oft sehr in Anspruch genommenen Krankenpflegerin zumuten. Liegt der Mann zur Zeit der Ernte krank und hat er keine Mittel oder keine physische Möglichkeit, einen Taglöhner in seine kleine Erntearbeit zu bekommen, so tritt der Verein zusammen und zwei geeignete Jungfrauen gehen rund und erbetteln von geeigneten Männern für den folgenden Tag 2—3 Stunden Mähen oder eine Fahrt, oder gewinnen junge Mädchen, welche beim Heu-Trocknen helfen. Liegt der Fall wirklich sehr traurig, so sind die Landleute nicht so teilnahmslos, wie man mitunter glauben machen will. Mir wurde noch jüngst ein Fall bekannt, in welchem ein kleiner Bauer mit großer Familienlast zu Beginn der Heuernte von einem schweren Unfall betroffen wurde. Bald darauf mähten ihm an einem Sonntagnachmittag die Nachbarn all sein Gras und brachten das Heu in derselben Woche in seine Scheune.

Wir haben auch bereits in mehreren Pfarrgemeinden Ortsgruppen der Caritasvereinigung, die regelmäßig ihre Vereinsbeiträge zahlen und 50 Prozent davon an unsere Vereinskasse einsenden. Es handelt sich da wesentlich darum, die besoldete Pflegestation zu halten. Es wäre ein leichtes, die weiblichen Mitglieder für die vorher beschriebene Fürsorge bei besonders schweren Fällen in armen Familien zu gewinnen. Ob eine Vereinsgruppe noch weitergehende Fürsorge für die Kranken übernehmen soll, ist sehr zu bedenken. Mit einem Arzte des nahen Kreisstädtchens oder Fleckens z. B. einen Vertrag zu schließen, nach welchem er an einem oder zwei Tagen der Woche gegen eine Pauschalsumme zu Gratisaudienzen in die Gemeinde kommt, wäre nur dann vorteilhaft für die Leute, wenn es nicht nur der fähigste Arzt des Bezirkes, sondern auch ein den Leuten sehr wohlwollender Mann wäre. Auch dann noch könnte es zu allerlei Unzuträglichkeiten führen, wenn man alle an ein und denselben Arzt verweisen wollte.

Wollte man demselben Verein noch weitere Aufgaben als die Krankenfürsorge, etwa allgemein soziale Arbeit, aufladen, so wäre das der sichere Weg des Mißlingens. Ein sozial besonders begabter, tatkräftiger Mann könnte das mit aller Gewalt eine Zeitlang aufrecht erhalten; aber was geschieht, wenn er nicht mehr kann oder nicht mehr will?

Können wir nun in jeder Gemeinde, die eine Krankenbesucherin oder Pflegerin hat, einen regelrecht organisierten Verein, d. h. eine Gruppe unserer Caritasvereinigung, einführen? Mit etwas Agitation wohl in den meisten. In jenen Gemeinden, die bereits für Leitung einer beruflichen Pflegestation eine Vereinsgruppe haben, wäre dieser nur eine etwas größere Aufgabe zu übertragen und klar zu machen. Und was in diesen Gemeinden möglich ist, läßt sich auch in der Mehrzahl der andern durchführen, die eine Krankenbesucherin haben. Diese wäre das nächste und wichtigste Organ der Caritasvereinigung, das aber auch wieder in den meisten Fällen die volle Unterstützung des Pfarrers hat. Trotzdem wäre aber doch in einzelnen Fällen auch persönliche Einwirkung des einen oder andern Vorstandsmitgliedes unserer Caritasvereinigung und anderer Mitarbeiterinnen notwendig. Die Agitation müßte erfolgen an der Hand eines festgelegten, einfachen, durchführbaren Vereinsprogramms und -statuts und eines Flugblattes, das den Aufruf enthielte.

2. Zur Befestigung und Förderung unseres Werkes bedürfen wir eines möglichst anregenden Jahresberichtes für alle Vereinsmitglieder, wozu auch alle Pflegerinnen gehören, und sodann einer jährlichen Bezirkskonferenz, in den Landkreisen, in welchen das Werk bereits Fuß gefaßt hat. Beides soll dazu dienen, die Pflegerinnen aufzumuntern, wenn die nicht selten unangenehme Arbeit oder mit der Pflege sich ergebende Kränkungen sie mutlos zu machen drohen, ihnen Gelegenheit geben, sich zu besprechen und zu beraten, wenn sie Schwierigkeiten haben, die sie für sich allein nicht lösen können. Namentlich sollen aber durch einen an die Konferenz anschließenden öffentlichen Vortrag, zu dem die Frauen und Jungfrauen des Bezirks einzuladen wären, Krankenbesucherinnen gewonnen werden für Gemeinden, welche solche noch nicht haben. Einen Jahresbericht haben wir allerdings schon, aber er dürfte etwas mehr bieten, namentlich auch die Berichte der andern Zentralstellen für ländliche Krankenpflege enthalten und kleine, allgemeine, Vereinsmitglieder wie speziell Pflegerinnen interessierende Fragen kurz beantworten, ohne

puppen würde. Sie lehnen sich gegen ihn auf, aber das durch die langen Kämpfe ermüdete und ruhebedürftige Volk folgt ihnen nicht, und folglich haben sie Unrecht. Sie sind heute keine ehrlichen Freiheitshelden mehr, sondern Aufwiegler und Empörer, die flüchten müssen, wollen sie nicht dem Schwerte des Henkers verfallen. Die Beurteiler der diesjährigen chinesischen Revolution mögen recht haben, wenn sie das Heil Chinas heute, vor allem seiner wirtschaftlichen Entwicklung, in der rücksichtslos zuschlagenden Hand Juanschikais sehen, dasselbe mag auch für die Handelsinteressen der Großmächte, soweit diese China nicht aufteilen möchten, zutreffen. Ob diese Gesichtspunkte aber zur Beurteilung der chinesischen Revolution ausreichen, und ob sie den Führern der Revolution gerecht werden können, bleibe dahingestellt.

Deutschland.

Berlin, 14. August.

sc. **Der „neutrale" Deutsche Militärarbeiterverband.** Eine von den Organisationen, die zwar immer und immer wieder ihre religiöse und politische Neutralität versichern, die aber nichtsdestoweniger mit sichtlichem Eifer bemüht sind, die Neutralität auf Schritt und Tritt schwer zu verletzen, ist der Deutsche Militärarbeiterverband. Den Beweis dafür wollen wir gleich antreten. Und zwar bedienen wir uns als Beweisstücke einiger uns gerade vorliegender Exemplare des „Militärarbeiters" („offizielles Organ des Deutschen Militärarbeiterverbandes"). Da werden zunächst (Nr. 21, 1912(in ganz häßlicher Weise die Bischöfe beschimpft wegen der katholischen Rekrutenfürsorge, die bekanntlich die Aufgabe hat, die Rekruten gegen die religiösen und sittlichen Gefahren des Kasernenlebens zu stählen. Die Rekrutenfürsorge ist eine religiöse Angelegenheit und dient in hervorragender Weise auch unserer Nation. Den Militärarbeiterverband als einer gewerkschaftlichen Organisation — die er doch wenigstens sein will — geht die Rekrutenfürsorge darum nichts, aber auch rein gar nichts an. Der „Militärarbeiter" aber denkt anders und holt zu einem Schlage gegen die Bischöfe aus, der in der genannten Nummer näher nachzulesen ist. Politisch bemüht sich der „neutrale" Deutsche Militärarbeiterverband gegen das Centrum und für den Liberalismus. Auch das geschieht in der ungeniertesten Weise. In Nr. 19 1912 des „Militärarbeiters" z. B. wird über eine Versammlung des „Fortschrittlichen Arbeitervereins" berichtet, und zwar in einer so ausgiebigen Weise, als ob die Forderung des Liberalismus die Hauptaufgabe des Deutschen Militärarbeiterverbandes sei. Den Lesern wird da vorgesetzt, welche Ansicht der freisinnige Herr Abgeordnete Dr. Müller (Meiningen) gegenüber einem vom Minister gegen den Militärarbeiterverband gegebenen Erlaß vertrat, was der Herr Abgeordnete zur Empfehlung des „Reichsvereins liberaler Arbeiter" zu sagen wußte, und was er über den damals bevorstehenden liberalen Mannheimer Parteitag dachte. Der Bericht läuft auf eine dringliche Empfehlung des Liberalismus hinaus. Aehnliche Berichte finden sich in den wenigen uns vorliegenden Exemplaren des „Militärarbeiters" noch eine ganze Reihe. Sie haben alle das miteinander gemein: Zuerst mehrere Hiebe für das Centrum, damit die dann folgende Anerkennung des Linksliberalismus um so besser wirkt. Weiter wollen wir uns nicht mit dem Militärarbeiterverband befassen. Die Militärarbeiter, wenigstens die christlichen und staatstreuen, aber mögen einsehen, daß sie dem Deutschen Militärarbeiterverband nicht angehören können. Sie brauchen es auch nicht, denn für sie besteht eine andere Organisation. Es ist der „Zentralverband deutscher Militärhandwerker und -Arbeiter" (Sitz Elberfeld). Die Organisation ist wirklich neutral. Sie will das wirtschaftliche Los der deutschen Militärarbeiter, ihre Arbeits- und Lohnbedingungen verbessern helfen. Ihr soll darum auch jeder kluge Militärarbeiter angehören.

* **Fabrik und Handwerk.** Gegenüber den Mitteilungen im Anschluß an eine Konferenz im Reichsamt des Innern, daß die Regierung beabsichtige, künftig die Unterscheidung zwischen Fabrik und Handwerk im wesentlichen fallen zu lassen, hatte sich der deutsche Handelstag mit einer Anfrage an den Reichskanzler gewendet. Wie die Textil-Woche erfährt, hat der Reichskanzler darauf erwidert, daß die verbündeten Regierungen zu diesen Fragen noch nicht Stellung genommen haben, sondern erst die Meinungen der Beteiligten hören wollten. Die entgegengesetzten Meldungen gäben nur subjektive Eindrücke aus der Konferenz wieder und seien danach zu bewerten.

* **Gegen das Bestechungsunwesen** Der Reichstagskommission für das Verdingungswesen, die den Entwurf eines Reichssubmissionsgesetzes berät, ist ein Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, zugegangen, der im wesentlichen verlangt, daß bei Verdingungen die Angebote verschlossen eingefordert werden und die Oeffnung aller Angebote erst im Eröffnungstermin erfolgen darf, wozu die Anbieter oder ihre bevollmächtigten Vertreter zuzulassen sind

* **Die Börsensteuern** haben in den letzten Jahren regelmäßig steigende Erträge erbracht. Für den Etat des Rechnungsjahres 1912 waren sie mit einem Ertrage von 70 Millionen Mark eingestellt worden; dieser Betrag wurde im Ergänzungsetat um etwa 18 Millionen Mark erhöht; trotzdem überstiegen die tatsächlichen Einnahmen den Voranschlag, wenn auch nicht erheblich. Für das Rechnungsjahr 1913 wurde der Ertrag der Börsensteuern auf etwa 78 Millionen Mark veranschlagt. Durch den Ergänzungsetat wurde dieser Betrag noch um 4 Millionen Mark erhöht. Danach würde sich eine monatliche Durchschnittseinnahme von gegen 7 Millionen Mark ergeben müssen. In den ersten drei Monaten des laufenden Rechnungsjahres haben, der Deutschen Tageszeitung zufolge, die tatsächlichen Einnahmen aus den Börsensteuern die veranschlagte Vierteljahreseinnahme um über 2 Millionen Mark überstiegen.

sc. **Ein wichtiger Wink z. Volksversicherung.** Wenn augenblicklich auch auf unserer Seite zur Abwehr der sozialdemokratischen Volksversicherung, der sogenannten „Volksfürsorge", die gemeinnützige Volksversicherung als nützlich und notwendig empfohlen wird, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß nun jeder unter allen Umständen eine solche Versicherung eingehen müsse. Ohne Zweifel ist nun die Volksversicherung ein gutes Mittel, das Geld, das jemand in seinem täglichen Erwerbsleben verdient, anzulegen. Aber es ist ebenso klar: ehe ich sparen, Rücklagen machen, mich versichern kann, muß ich erst eine entsprechende Einnahme haben. Von ihrer Höhe hängt die Möglichkeit und der Umfang alles Sparens und auch aller Versicherung wesentlich ab, den guten Willen zum Sparen natürlich vorausgesetzt. Ein kluger Landmann wird die Versicherung gegen Hagel für mindestens so dringlich halten als seine persönliche Lebens-Versicherung. Wenn ein Unwetter seine Ernte vernichtet, und er erhält keinen Schadenersatz, dann fehlt ihm auch das Geld für die Lebensversicherung. So sichert der Bauer zunächst seine laufende Einnahme, dann erst seine Person bezw. seine Angehörigen für ausnahmsweise Notfälle wie Tod und Alter. Genau so soll der Handwerker, der Kaufmann handeln; genau so auch der Arbeiter. Für ihn ist die gewerkschaftliche Interessenpflege die wichtigte. Die muß es ihm erst ermöglichen, den Sparpfennig der Volksversicherung beiseite zu legen für die Wechselfälle des Lebens. Diese Umstände wollen wohl berücksichtigt sein, wenn die Volksversicherung ihren letzten Zweck erreichen soll. Wie oft kommt es dazu nicht, weil die Versicherten die Prämien nicht mehr zahlen können und damit die Versicherungen dann verfallen.

* **Keine neue Schulkonferenz.** In einzelnen Blättern ist mitgeteilt worden, daß demnächst eine dritte Schulkonferenz einberufen werden solle, die die Frage zu entscheiden hätte, wie die beste Vorbildung für die Universitätsstudien zu gestalten wäre und welche Reformen an den humanistischen Gymnasien vorzunehmen sein würden. Wie die deutsche Parlaments-Korrespondenz erfährt, besteht bei der preußischen Unterichtsverwaltung nicht die Absicht, eine neue Schulkonferenz zu berufen.

* **Hat das Segelschiff seine Lebensbedingungen erschöpft?** Der Reichskanzler wird sich nach seiner Rückkehr nach Berlin, wie uns aus Marinekreisen geschrieben wird, mit einer für die deutsche Schiffahrt in hohem Grade bedeutungsvollen Frage zu befassen haben. Der Zentralvorstand deutscher Reeder hat nämlich die Frage aufgeworfen, ob das Segelschiff, dessen Bedeutung mit der ständigen Zunahme der Dampfschiffahrt im letzten Jahrhundert so außerordentlich gesunken ist, nicht seiner Lebenbedingungen heute bereits erschöpft und seine Rolle nunmehr ausgespielt habe. Der Zentralvorstand deutscher Reeder hat diese Frage zum Gegenstand einer Enquete gemacht, um dadurch einen Meinungsaustausch unter den beteiligten und interessierten Kreisen herbeizuführen. Es wurde auf diese Weise ein sehr interessantes und maßgebendes Material gewonnen, auf Grund dessen sich die gegenwärtige Lage der Seeschiffahrt ihre Bedeutung und Notwendigkeit zweifelfrei beurteilen läßt. Der Zentralverband deutscher Reeder selbst ist zu dem Resultat gekommen, daß die Zeit des Segelschiffes heute vorbei sei, weil es von der Entwicklung überholt worden sei. Aus diesem Grunde hat der Verband an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der er den Wunsch ausspricht, die Regierung möchte der gegen früher so sehr veränderten Sachlage in der Schiffahrt ihrerseits Rechnung tragen, indem sie sie bei der Ausbildung der Schiffsjungen berücksichtigt. Der Verband begründet seinen Standpunkt und befürwortet, daß für die Schiffsjungenausbildung anderweit vorgesorgt werden möge. Es dürfte im Zusammenhang mit diesen Erörterungen interessieren, zu hören, daß die deutsche Segelschiff-Flotte immerhin eine recht beträchtliche Stärke hat. Die Gesamtzahl der deutschen Segelschiffe betrug nach der letzten Statistik 2401. Diese Schiffe haben einen Raumgehalt von 463,195 Tonnen und eine Besatzung von 13,154 Mann. Das größte Schiff hat einen Raumgehalt von 5548 Tonnen und 53 Mann Besatzung. Ihm folgt der Größe nach ein Schiff mit 4026 Tonnen und 44 Mann Besatzung. Die weiteren Schiffe der heutigen Segelschiff-Flotte ergeben sich aus folgender Aufstellung: 20 Schiffe haben 3000 bis 3500 Tonnen, 18 Schiffe 2500 bis 3000 Tonnen, 41 Schiffe 2000 bis 2500 Tonnen, 27 Schiffe 1800 bis 2000 Tonnen, 22 Schiffe 1600 bis 1800 Tonnen, 12 Schiffe 1400 bis 1600 Tonnen, 7 Schiffe 1200 bis 1400 Tonnen, 5 Schiffe 1000 bis 1200 Tonnen, 3 Schiffe 800 bis 1000 Tonnen, 2 Schiffe 300 bis 400 Tonnen, 1 Schiff 500 Tonnen, 3 Schiffe 400 bis 500 Tonnen, 2 Schiffe 200 bis 400 Tonnen, 2 Schiffe 250 bis 300 Tonnen, 12 Schiffe 200 bis 250 Tonnen, 39 Schiffe 150 bis 200 Tonnen, 180 Schiffe 100 bis 150 Tonnen, 651 Schiffe 50 bis 100 Tonnen, 789 Schiffe 30 bis 50 Tonnen und 563 Schiffe unter 30 Tonnen.

* **Ehescheidungen in Preußen.** In den fünf Jahren von 1907 bis 1911 haben die Ehescheidungen in Preußen verhältnismäßig stark zugenommen. Während im Jahre 1907 auf 100 000 bestehende Ehen 117 Ehescheidungen kamen, entfielen im Jahre 1911 auf 100 000 Ehen 134 Ehescheidungen. Diese Verhältniszahl ist wesentlich stärker gestiegen, als die Zunahme der Bevölkerung. Verhältnismäßig am geringsten ist die Zunahme der Ehescheidungen bei Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft. Der Anteil dieser an der Gesamtzahl der Ehescheidungen ist in dem erwähnten Jahrfünft von 8 v. H. auf 7,3 v. H. gesunken.

Die wirtschaftliche Lage Bulgariens während des zweiten Balkankrieges.

Das deutsche Konsulat in Varna berichtet folgendes: Die Geschäftslage des Varnaer Platzes hat sich nach dem Ausbruch des Krieges mit Serbien und Griechenland nicht gebessert. Gänzlich lahmgelegt wurde aber der Handel durch den Einmarsch der rumänischen Truppen in Bulgarien. Die Eisenbahnverbindung mit Sofia und Rustschuk, die seit einiger Zeit schon sehr eingeschränkt war, ist zurzeit unterbrochen und der Güterverkehr ruht vollständig. Die Auslandspost ist fast seit 3 Wochen ausgeblieben. Die Lager der Manufakturwarenhändler sind seit Monaten ohne erheblicht Ergänzung geblieben. Anderseits ist auch die Kauflust äußerst gering. Die Banken haben ihre Tätigkeit infolge der Lage größtenteils eingestellt, nur die Banque de Credit, Banque Balcanique und die Banque Generale arbeiten mit Vorsicht und in beschränktem Umfange weiter. — Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse sich weiter gestalten, wird von der Entwicklung der politischen Lage abhängen. Von den größeren Häusern am Platze ist zu erwarten, daß sie unter allen Umständen ihren Verpflichtungen nachkomen werden; auch die kleinern werden zum großen Teile tun, was in ihren Kräften steht, aber sie haben ausnahmslos sehr stark zu kämpfen. Und ausländische Gläubiger werden Geduld üben müssen. Bei der Abschließung von Geschäften mit hiesigen Firmen muß zurzeit große Vorsicht angeraten werden.

Die Erledigung der albanischen Frage.

* Wien 13. Aug. Das Fremdenblatt begrüßt die Erledigung der albanischen und ägäischen Frage durch die Botschafterkonferenz mit lebhafter Genugtuung und betont, welche bedeutenden Hindernisse in der albanischen Frage hätten überwunden werden müssen. Aber schließlich sei erfreulicherweise doch der Standpunkt Oesterreich-Ungarns und Italiens durchgedrungen. Nur in Einzelheiten habe Oesterreich-Ungarn den Kompromißweg betreten, und es habe von neuem seine Friedensliebe und seine stetige Geneigtheit zum Entgegenkommen betätigt, wie es auch von Anfang an Serbien mit der Zuerkennung eines wirtschaftlichen Zuganges zur Adria den Beweis seines Wohlwollens gegeben habe. Das Blatt erklärt, die internationale Sicherung der albanischen Autonomie auf der Grundlage der Neutralität sei die festeste Bürgschaft, daß in diesem Teile des Balkans ein dauernder Zustand geschaffen und einem Volke von glücklichen Anlagen die Möglichkeit einer entsprechenden Entwickelung gegeben wird.

Rheinland-Westfalen.

* Essen (Ruhr), 12. Aug. Von dem heute hier tagenden Preisgericht wurden die 45 000 M. die als Preise für die Jubiläumsflugwoche ausgesetzt sind, folgendermaßen verteilt: Krumsieck 9488, Linnekogel 7998, Stöffler 6843, Stiplosceck 5606, Weil 4441, Beck 3062, Schlatter 2567, Krieger 2102, Friedrich 1026, Sablatnig 352, Mürau 59 Mark.

*) Koblenz, 13. Aug. Für die durch Wolkenbruch Geschädigten des Landkreises Koblenz sind an weitern Beihilfen von Gemeinden neuerdings von den Städten Rheydt und Duisburg je 200 Mk. und von den Kreisen Neuß und Bergheim je 100 Mk. bewilligt worden. Auch einige Großunternehmungen wie Th. Goldschmidt A.-G. Essen, Mannesmann-Röhrenwerke Düsseldorf, Elberfelder Bankverein, Koblenzer Volksbank u. a. haben namhafte Beträge gestiftet. Die Sammlung hat jetzt den Betrag von 16 000 Mk. erreicht, so daß mit dem Anteil am Rosentag, der Krupp-Spende und einer Kreisbeihilfe von voraussichtlich 1500 Mk. annähernd 22 000 Mk. an die Bedürftigen verteilt werden können. Zur Verteilung wird ein engerer Ausschuß am Donnerstag im Kreishause unter dem Vorsitz des Landrats v. Stedmann zusammentreten. Der Gesamtschaden der bedürftigen Geschädigten beträgt bekanntlich über 60 000 Mk. Deshalb wird dringend gebeten, den Geschädigten weitere Spenden zukommen zu lassen.

Vermischtes.

* Metz, 12. Aug. In einer seiner letzten Sitzungen verurteilte das Kriegsgericht der 33. Division in Metz lt. „Straßb. Bürgerztg." den Sergeanten Sewing vom Inf.-Regt. 144 wegen einfacher Körperverletzung und Beleidigung zu 5 Tagen Gefängnis, den Musketier Schudra vom gleichen Regiment wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung zu 8 Tagen Gefängnis. Es handelte sich um folgende Angelegenheit: Der Kaufmann Krüper aus Metz war vor einiger Zeit gegen seinen Willen in eine Militärkolonne hineingeraten, als er an einer Verkehrsecke einer anderen Truppenabteilung ausweichen wollte. Plötzlich erhielt er von dem Flügelmann der ersten Abteilung, dem Musketier Schudra, einen heftigen Fußtritt, zugleich fuhr ihn der Soldat mit äußerst beleidigenden Redensarten an. Empört hierüber wandte sich der Zivilist an den Führer der Abteilung, den Sergeanten Sewing, der ihm ebenfalls unter groben Beleidigungen eine schallende Ohrfeige versetzte. Zum Glück war ein Techniker als Zeuge anwesend, der sich dem Kaufmann zur Verfügung stellte. Krüper, der selbst Unteroffizier der Landwehr ist, brachte durch den Regimentskommandeur die Sache vor das Kriegsgericht, das zu obigem Urteil gelangte. Bei der Verhandlung konnte man durch die Aussage als Zeugen vernommenen Soldaten die eigentümliche Auffassung des Hauptmanns über die Behandlung von Zivilisten kennen lernen. Nach den Angaben des Soldaten hat der Hauptmann ihnen Vorhaltungen gemacht, daß sie überhaupt noch nicht schneidig genug gewesen seien; sie hätten das Seitengewehr ziehen und die Zivilisten niederstechen sollen. Gegen diese Auffassung legte der Vertreter der Anklage energischen Protest ein. Die Soldaten seien zweifellos nicht dazu da, sich von feindlichen und gehässigen Elementen verhöhnen zu lassen, aber auch die anständigen Zivilisten hätten es nicht nötig, sich von kampflustigen Militärpersonen Rüpelhaftigkeiten gefallen zu lassen.

Vernichteter Zahlenaberglaube.

In aller Stille hat Papst Pius X. am vorletzten Montag sein Jubiläum als Papst begangen; 10 Jahre sind verflossen, seit er den Stuhl Petri bestieg, und mit diesem festlichen Tage sind nun auch die stillen Befürchtungen mancher abergläubischer Gemü er widerlegt, die aus dem Verweilen des Papstes in seinen früheren Aemtern sorgenvolle Schlüsse auf sein Pontifikat ziehen mochten. 9 Jahre lang war Pius X. Patriarch von Venedig, 9 Jahre lang Bischof von Montua, 9 Jahre Kanonikus und 9 Jahre wirkte er als schlichter Landpfarrer. Die Abergläubischen, die gefürchtet hatten, er werde nun auch nicht länger als 9 Jahre Papst sein, können sich beruhigen.

* Die 24,000 Begnadigten, die infolge der Jubiläumsamnestie ergangen sind, betreffen, wie dem „Berliner Tageblatt" im Justizministerium erklärt worden ist, nur Personen, die von preußischen Zivilgerichten verurteilt worden sind. Die durch die Amnestie-Erlaß vom 16. Juni ds. Js. begnadigten Militärpersonen des Heeres und der Flotte sind in diese Zahl nicht einbegriffen. Unter den 24 000 begnadigten Zivilpersonen befinden sich Leute, die zu Geldstrafen, zu Gefängnis und zu Zuchthaus verurteilt worden waren. Auch einige schon früher zu lebenslänglichem Zuchthaus Begnadigte haben durch den Gnadenerlaß vom 16. Juni eine weitere Milderung ihrer Strafe erfahren. Die Amnestie erstreckt sich ferner auch auf die Preßvergehen. Maßgebend für die Begnadigung war in allen Fällen allein die Würdigkeit des Betreffenden. Im Justizministerium liefen sehr viel mehr als 24 000 Begnadigungsgesuche ein. Das Ministerium hat in der Zeit von sieben Wochen diese große Zahl von Gesuchen bearbeitet. Die Bewältigung dieser außerordentlich großen Arbeitslast war nur dadurch möglich, daß Tag und Nacht durchgearbeitet wurde. Die Gesuche gingen in der Reihenfolge ihrer Erledigung an den Kaiser, der sogleich seine Entscheidung über die jeweils eingelaufenen Gesuche traf. Die Begnadigung trat dann sofort in Kraft. Zahlreiche Personen wurden schon kurz nach dem Kaiserjubiläum aus den Gefängnissen entlassen, zahlreiche andere, denen durch die Amnestie ein Teil ihrer Strafe geschenkt worden war, wurden nach Ablauf ihrer noch zu verbüßenden Strafe entlassen, und wieder andere brauchten ihre Strafe gar nicht anzutreten, da ihre Begnadigung von vornherein wahrscheinlich erschien. Zur Zeit befinden sich nur noch wenige der von der Amnestie betroffenen Personen im Gefängnis, und zwar diejenigen, denen durch die Begnadigung ein Teil ihrer Strafe erlassen wurde, die aber den noch verbleibenden Rest verbüßen müssen.





Die stetig anwachsende Auflage unserer Zeitung macht es notwendig

den Schluß der Inseraten-Annahme

im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung pünktlich einzuhalten. Geschäftsinserate wolle man daher stets bis spätestens

7 Uhr abends

an uns gelangen lassen. Kleine Inserate werden ebenfalls möglichst abends vorher erbeten. Erst morgens aufgegebene kleine Inserate werden nur soweit möglich für die betreffende Nr. noch aufgenommen.

Todesanzeigen etc. können bis 8½ Uhr morgens aufgegeben werden.

Konstantinisches Jubiläum.

Pilgerfahrt nach Rom
vom 7. bis 25. Oktober,
veranstaltet vom
Deutschen Verein vom hl. Lande.

Kosten der Reise alles einbegriffen: I. Klasse 390.—, II. Klasse 340.—, III. Klasse 240.— Mk.

Nähere Auskunft erteilt
Migr. L. Richen, Mohrenstraße 18, Köln.

Bekanntmachung.

Einstellung von dreijährig Freiwilligen für die Maschinistenlaufbahn bei der 1. Torpedodivision in Kiel.

Einstellung erfolgt am 1. Oktober 1913, 1. Januar und 1. April 1914 als dreijährig freiwilliger Heizer oder Maschinistenanwärter. Bedingungen: Mindestens 17½ Jahre alt, körperlich gut entwickelt und gesunde Zähne.

Zur Kapitulation für die Maschinistenlaufbahn ist erforderlich:

1. Das Bestehen einer Vorprüfung nach dem Eintritt im Deutschen, im einfachen Rechnen und im Skizzieren ganz einfacher Maschinenteile.
2. Ein Zeugnis über dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser oder in ähnlichen Berufen.

Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen:

1. Ein vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Aushebungsbezirkes ausgestellter Meldeschein.
2. Ein selbstgeschriebener u. selbstverfaßter Lebenslauf.
3. Sämtliche Lehr- und Arbeitspapiere, evtl. Seefahrtspapiere.
4. Genaue Wohnungsangabe.

Beförderungen erfolgen bei guter Führung und Geeignetheit für den Dienst nach Maßgabe des Etats und finden nach den bisherigen Erfahrungen statt:

Zum Torpedo-Obermaschinistenanwärter nach 15 bis 18 Monaten.

Zum Torpedo-Maschinistenmaaten nach etwa 2 Jahren. (Diensteinkommen an Land als Kapitulant ca. 70 M., an Bord ca. 100 M. monatlich.)

Zum Torpedo-Obermaschinistenmaaten nach etwa 6 Jahren. (An Land ca. 100 M., an Bord ca. 130 M. monatlich.)

Kaiserliches Kommando der 1. Torpedo-Division in Kiel.

Polizeiverordnung

betreffend

feste Fahrbahnen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Umfang des Stadtkreises Neuß folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Zum An- und Abfahren von Baugrund, Baumaterialien oder Schutt zu und von Baustellen, Lagerplätzen, Lehm-, Kies- und Sandgruben sowie sonstigen Abladeplätzen mit bespannten Lastwagen, muß von der An- und Abfahrtstelle bis zur nächsten befestigten Straße eine das lockere Erdreich bedeckende Fahrbahn aus Pflaster, Bohlen- oder Eisenbelag hergestellt und benutzt werden.

§ 2.

Die Benutzung einer von Natur vorhandenen festen und geebneten Fahrbahn entbindet von der Herstellung eines künstlichen Geleises.

§ 3.

Ausnahmen von der Bestimmung des § 1 können von der Polizeiverwaltung auf Antrag zugelassen werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Herstellung der Fahrbahn mit überwiegenden Schwierigkeiten verbunden ist, und anderweitig zweckdienliche Vorkehrungen getroffen werden.

§ 4.

Die Unternehmer von Bauten und die Inhaber von Lagerplätzen und Gruben, welche die Herstellung oder Instandhaltung der Fahrbahn unterlassen, sowie die Führer der Wagen, welche die Fahrgeleise nicht benutzen oder vor Herstellung der Fahrbahn zu den im § 1 bezeichneten Stellen anfahren, werden mit Geldstrafe von 1—30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 5.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tag ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Neuß, den 26. Juli 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: **Gielen.**

Pferdemärkte in Essen Ruhr

Der Herbstpferdemarkt 1913 findet am 25. und 26. September auf dem städtischen Viehhofe statt. Der Viehhof hat Bahnanschluß, große und moderne Laderampen, Stallungen für 1200 Pferde und Plätze jeder Art zum Vorführen der Pferde. Alles sonst Erforderliche ist vorhanden. Jede Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Die Städtische Viehhof-Verwaltung.
J. V.: **Glose.**



Pferdemarkt in Cöln.

Der 3. diesjährige Pferdemarkt wird am **Mittwoch, den 10. u. Donnerstag, den 11. Sept. ds. Js. auf dem städtischen Viehhof hierselbst** abgehalten.

Gemäß Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten hier, muß die tierärztliche Untersuchung der Pferde im Sommer von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags erfolgen. Es liegt daher im Interesse der Händler, die Pferde so rechtzeitig abzusenden, daß sie innerhalb dieser Zeit am Viehhofe eintreffen, da sonst eine Sicherheit für ihre Einstellung nicht geboten ist.

Cöln, den 9. August 1913.
Der Oberbürgermeister
I. V. Albermann.

Für die tadellose Herstellung von

Illustrationsdrucken

Preislisten
Prospekten

usw. in kleinen u. großen Auflagen sind nicht nur

erstklassige Spezialmaschinen, reichhaltigstes Schriftmaterial

sondern auch in erster Linie

langjährige Erfahrung und bestgeschultes Personal

notwendig. Ueber alles das verfügt die unterzeichnete Buchdruckerei, deren Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete die große Anzahl der bisher angefertigten Bilderdrucke beweist. Bei Bedarf wenden Sie sich nur an die

Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuß a. Rh. **Niederstraße 46.**

Goldene Medaille Neuß 1906 und 1907.

Tapeten!

in **grösster, erstklassiger** Auswahl zu bekannt **reellen** und **billigsten** Preisen.

Frz. Oidtmann Wwe.
(Inh. Phil. Oidtmann)
Münsterstr. 13 u. 15 — Neuss gegr. 1862 — Telefon 272.

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Ueberall erhältlich, wo Ipso nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co. DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Achtung

Käufer und Verkäufer von Grundstücken

erhalten vielfach von gewissenlosen Ausbeutern Empfehlungen zur Aufgabe von Anzeigen in **Blättern für Vermittelung von Grundstücks-, An- und Verkäufen.** Für diese Anzeigen werden meist hohe Preise verlangt, und doch haben die Anzeigen keinen Erfolg, weil derartige Blätter keine oder nur geringe Verbreitung haben. Wer sich vor Schaden hüten will, wird deshalb solchen Angeboten keine Beachtung schenken und vorsprechenden Agenten die Tür weisen.

Inserieren Sie bei Bedarf in der **Neuß-Grevenbroicher Ztg.**, mit 12500 Exemplaren täglicher Auflage.

Kleine
Fleisch-Notas
in Blocks
für Rind- u. Schweinemetzger liefert
Die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Ztg

Bonifatius-Sammelverein.

Die wichtige Aufgabe, die sich dieser Verein stellt, nämlich für die Kinder der Diaspora kath. Schulen zu errichten, bedarf nochmehr als bisher der Unterstützung. Diese kann auf die einfachste Weise geleistet werden durch die Sammlung von Dingen, welche doch für den Hausgebrauch wertlos geworden sind, insbesondere a) Silberpapier (Staniol), b. Kapseln, c) Bleiplomben, d) Zigarrenspitzen, e) Freimarken. Man werfe also diese Dinge nicht achtlos beiseite, sie haben für den Sammelverein noch großen Wert.

Sammelstellen sind bei Herren **Wilh. Kreiner**, Oberstr., **Josef Wankum**, Büchel, **Peter Zumbé**, Crefelderstr., **Franz Logen**, Bergheimerstr., **G. Dahmen**, Rheinstraße, **Wwe. Brüggen**, Kanalstraße, bei den Herren Geistlichen und Central-Stelle **Herm. Rodorigo**, Mühlenstr. 28.

Billige Kohlen!

Braunkohlen (Knabben) Ctr. 30 Pfg.
Braunkohlen (Briketts) „ 70 Pfg.
Nußkohlen Nr. 3, „ 1.05 Mk.

Neuß, Niederwallstraße 23.

Wer **Chauffeur** werd. will, verl. **kostenl. Prospekte** Ausbildg. von Leuten jed. Berufes. Tag.-u. Abendkurse. Ingenieurleit **Auto-Technikum „Elektra".** Staatl. konz. Lehranst. Verbd. deutsch. Chauffeurschul. Köln 40, Dagobertstr. 2 u. 3. Stellennachweis kostenlos.

Kevelaer-Bruderschaft

Die Fußprozession von Neuß nach Kevelaer

wird in diesem Jahre in den Tagen

vom 1. bis 4. September

in der althergebrachten Weise stattfinden.

Die im Jahre 1912 getroffene Aenderung betreffs des Auszuges aus Kevelaer bleibt künftighin bestehen. Der Auszug ist demnach mittags um 1 Uhr.

Weitere Bekanntmachungen werden durch Anschlag an den Kirchtüren noch erfolgen sowie kurz vor der Wallfahrt in der Gottesdienstordnung.

Die Prozession wird begleitet von den **Fuhrwerken von Ferd. Graefe Nachf., Peter Küpping und Hub. Matheisen.** Die Pilger werden gebeten, sich wegen ihres Gepäckes an diese zu wenden.

Das Pilgerbuch ist in vierter Auflage erschienen und ab 27. August cr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung, Niederstraße 46, gebunden zu 1 Mark, verkäuflich, ebenso ein Büchlein zu 10 Pfg. als Anhang zu der dritten Auflage des Pilgerbuches. Letzteres enthält eine Anzahl weiterer Lieder, die fortan bei der Wallfahrt auch gesungen werden.

Zu reger Teilnahme an der Fußprozession wird hiermit freundlichst eingeladen. Sehr willkommen ist auch die Beteiligung **auswärtiger Pilger.**

Möchten sich fernerhin in Kevelaer bei dem feierlichen Einzuge unserer Fußprozession recht viele **Bahnpilger** einfinden und der Prozession sich anschließen!

Neuß, den 31. Juli 1913.

Der Vorstand.

Die Küche

des St. Anna-Arbeiterinnen-Hospizes

hat neben der einfachen bürgerlichen Küche eine bessere, sogenannte Krankenküche eingerichtet. und bietet dadurch jungen Mädchen Gelegenheit, sich im Kochen gründlich auszubilden.

Der Kursus ist auf sechs Wochen festgesetzt und wird der Unterricht von einer altbewährten Kraft erteilt.

Wir machen besonders die Eltern darauf aufmerksam, es ihren Kindern doch zu ermöglichen, diese Gelegenheit zu benutzen, die für ihr späteres Leben von unberechenbarem Nutzen sein wird.

Der Unterricht beginnt morgens um 9 Uhr und wird bis auf weiteres unentgeltlich erteilt, damit viele sich diese Einrichtung zunutzen machen können.

Anmeldungen für September und Oktober nimmt entgegen Frl. Liedgens, Vorsteherin des Arbeiterinnen-Hospizes, Brückstraße 14.

Meys Stoffwäsche

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche. Elegant. Wohlfeil. Praktisch.

Vorrätig in **Neuss** bei **M. J. Tonet**, Markt, und **A. Thewald**, Neustrasse 8, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen.

Die genaue Adresse

bitten wir bei Aufgabe einer Anzeige anzugeben, da durch mangelhafte bezw. unvollständige Adressenangabe manche Schwierigkeiten entstehen.

Also **Namen** und **Wohnort** bitten recht deutlich anzugeben.

Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Providol Seife ist mehr als Seife

sie ist das Ideale Desinfiziens des Haushalts.

denn durch ihre starke, eigenartige Desinfektionskraft verhütet sie die Übertragung ansteckender Krankheiten durch die Hände. Auch leistet sie zur Wundbehandlung und Desinfektion aller Körperteile und Gegenstände, die mit infektiösen Stellen in Berührung kommen sind, unschätzbare Dienste.

Providol Seife sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen!

Preis: Normalstück 0.80, Probestück 0.50 M. in Apothek. Drogerien und Parfümerien.

D. R. P. 216828 u. 246880. E. W. Z. 168844

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt Luftkurort Cleve System Kneipp. Bei Nervenl. u. seelische Behdl. Prosp. ꝛc. grat.

Kath. Arbeiterverein Holzheim.

Am nächsten Sonntag wird die Gemeinde ein Fest veranstalten anläßlich des Regierungsjubiläums unseres Kaisers, bestehend in

Festzug und Fest-Versammlung

Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, sich vollzählig zu beteiligen. — Dunkler Anzug, Cylinder und Vereinsabzeichen anlegen. 3½ Uhr, Aufstellung am Rathause.

Der Vorstand.

Für Wirte

Biergläser nur in Ia. Qualität mit neuer Eiche

Stangen	1/20 L	p. 100 Stück	11.— u. 13.—
„	5/20 L	p. 100 „	14.—
Albertbecher	1/20 L	p. 100 „	14.—
„	3/20 L	p. 100 „	14.—

und sonstige **Wirtschaftsgebrauchsartikel** zu äusserst billigen Preisen.

Wilh. Heidbüchel
Büchel 37 NEUSS a. Rh. Telefon 378.

J. Rustemeyer

Tel. 832 **Neuss** Erftstr. 2a

Schneider-Bedarfsartikel

en gros — en detail

Specialität:

Damen-Jackettfutter in Satin und Seide. — **Passende Knöpfe** in grosser Auswahl. **Anfertigung von Knöpfen** in allen Grössen.

Damen- und Herrenbüsten.

Terrazzo- und Cementwarenfabrikation, Stufen, Spülsteine, Mauer-, Kamin- und Pfeiler-Abdeckplatten, Kaminkasten, Zaunpfosten, Grenzsteine ꝛc. in bester Ware liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103
Kunststeinfabrik und Cementwarenfabrik,
Größtes Lager im Kreise Neuß u. Grevenbroich.

Stotterer erhalten umsonst die Broschüre „Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch." Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen vergeblichen Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusendung meines Büchleins erfolgt sofort in verschloss. Kuvert ohne Firma vollständig kostenlos. **L. Warnecke, Hannover, Friesenstrasse 33.**



Für Nervöse zur Stärkung der Nerven unentbehrlich, von Aerzten verordnet und selbst gebraucht, sind **Dr. Mauchs Lecithin-Perlen.** Stellen verlorene Nervenkraft wieder her, erhöhen Energie und Leistungsfähigkeit. Orig.-Fl. M. 3.-, Probefl. M. 1.50. Prosp. kostnl. Zu h. in d. Apoth. sow. b. **H. Krings,** Hubert.-Drg., **W. Pabst,** Hansa-Drg.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztlichen Rat trank ich **Altbuchhorster Marx-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle.) Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marxsprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend verdauungsfördernd u. blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G." Aerztlich warm empfohl. Fl. 95 Pf. in **Neuß** bei **W. Becker,** Drogerie; in **Grevenbroich: Wilh. Sommer Nchf.,** Drog.

Zigarrenfabrik, Preislagen Mk. 33—100 sucht solvente **Großabnehmer** sowie **Vertreter** mit guter Kundschaft geg. h. Prov. ev. mit Kommissionslager Off. u. **K G. 9220** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Im Auftrage!
Steinweg Piano
wie neu, schwarz billigst zu verkaufen.
Manelshagen,
Josten Passage Büchel 24.

Waschmaschinen
repariert promt u. billigst
P. J. Engelmann,
Bergheimerstr. 79.

Aufpolstern v. Sofas 5 Mk., Matratzen 3 Mk. Mühlenstraße 40. Karte genügt.

Gebr. **Herd** u. **Waschmaschine** werden billig abgegeben
Breitestraße 7.

Kath. Gesellenhaus,
Neuß, Sternstraße,
gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.

Man wende sich an den Hausmeister.

Die Verwaltung.

Künstl. Zähne.
Plomben. **W. Lauers Zahn-Praxis** Neuss Büttgerstr. 5 I. Reparaturen.
Zahnziehen.

Rhenania-Edelputz, Westfalia-Steinputz
der
Vereinigt. Steinwerke in Kupferdreh
liefern prompt und billig
Gebrüder Klein,
Neuß am Rhein Kunststeinwerk,
Tel. 497.
Alleinvertrieb für die Kreise
Neuß u. Grevenbroich.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut,

Pickel,

Mitesser Knötchen Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W.' a St. 50 ₰ (15%ig) u. 1.50 M (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckoh-Creme** (a 50 u. 75 ₰. Bei **W. Becker.**